

# GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

*compiled by Dirk HR Spennemann*

**641. Anon. 1911. "Die Jahresberichte des Reichs-kolonialamts."  
[The annual reports of the imperial colonial office]. *Deutsche  
Kolonialzeitung* 28, n° 6, pp. 90–91.**

Overview article on the annual reports of the imperial colonial office, with an emphasis on the developments in the African colonies.

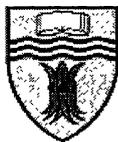
---

Source of Annotated Bibliography Entry:

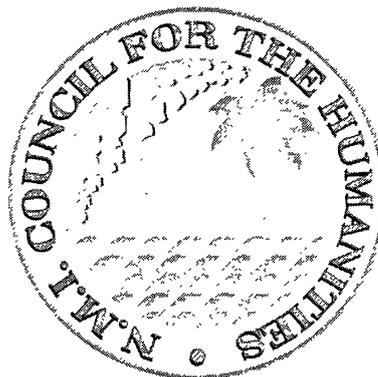
Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

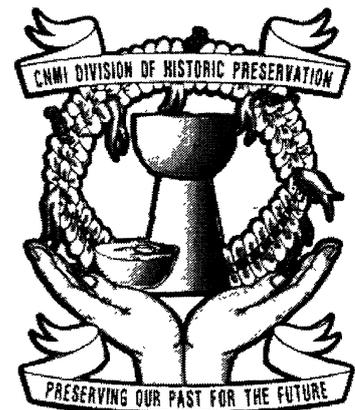
**CHARLES STURT**  
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,  
Charles Sturt University,  
Albury, Australia



Northern Mariana Islands  
Council for the Humanities,  
Saipan, CNMI



Historic Preservation  
Office,  
Saipan, CNMI

Der Vortrag ist im Verlage von Karl Schünemann, Bremen, als Sonderdruck erschienen und kostet 50 Pf. Der Reinertrag soll zur Hälfte dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee, für Förderung der Baumwollkultur in den Kolonien, und zur Hälfte der Bremer Kolonial-Baumwoll-Gesellschaft m. b. H., für Förderung des Handels in Kolonial-Baumwolle überwiesen werden. Wir empfehlen die Schrift zur Anschaffung.

### \* Die Jahresberichte des Reichs-Kolonialamtes.

Die Berichte über die Entwicklung unserer Schutzgebiete im Jahre 1909/10 erscheinen diesmal nicht als Drucksache des Reichstages, sondern als eine besondere Publikation im Verlage der königlichen Hofbuchhandlung Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Dadurch, daß das ganze Material zusammengedrängt ist auf 203 Seiten Berichtszeit (Vertikal-Format) und 258 Seiten statistischen Teil (gegen früher insgesamt 935 Seiten Großquart, ungerechnet die Bilder) ist manches in Wegfall gekommen, was bei den früheren Veröffentlichungen schließlich zum Ballast geworden war. Freilich könnte das Werk noch wohlfeiler sein; jedenfalls wäre damit unserer kolonialen Sache besonders gedient.

Das Berichtsjahr, so heißt es in der Einleitung, war für unsere Schutzgebiete in vieler Hinsicht eine Zeit des Fortschrittes. Leider reicht auch diesmal die Berichterstattung nur bis zum März des vorigen Jahres, so daß die uns gebotenen Bevölkerungsstatistiken auf den Aufnahmen vom 1. Januar 1910 basieren, und die Wirtschaftsstatistik nur Angaben aus dem Jahre 1909 bringt — also schon recht veraltete Angaben.

An der allgemein günstigen Lage Deutsch-Südwestafrikas haben die Diamantenfelder mit ihrer Ausbeute einen wesentlichen Anteil gehabt. Man muß dem Amte Dank zollen, wenn es davor warnt, auf diesen Reichtumszuwachs von noch unbestimmbarer Dauer allzu große Hoffnungen zu machen und daß es nachdrücklich erklärt, daß hieraus nicht eine grundsätzliche Aenderung unserer Kolonialpolitik herzuleiten sei. Wenn die Entwicklung allenthalben günstig verlaufen ist, so ist das ferner zurückzuführen auf die allgemein verbesserte Konjunktur des Weltmarktes. Handels- und Pflanzungsbetriebe haben hiervon in gleicher Weise ihren Nutzen gezogen. Zugute gekommen ist beiden dabei das weitere Fortschreiten unseres Eisenbahnnetzes. Freilich ist in den Zahlen der Statistik die vorübergehende Steigerung infolge der Materialientransporte in Abzug zu bringen. Die Denkschrift kommt in diesem Zusammenhang auch auf den Börsenhandel in Kolonialwerten zu sprechen und konstatiert dessen lebhafteste Steigerung im Berichtsjahre. Die Hauffe, die sich an die etwas rege Gründungstätigkeit knüpfte, wird als übertrieben bezeichnet, woraus sich auch der damit nach Schluß des Berichtsjahres eingetretene Rückschlag erklärt.

Die weiße Bevölkerung betrug am 1. Januar 1910 20074 Köpfe, wovon 12935 ihren Wohnsitz in Deutsch-Südwestafrika haben. Gegen das Jahr 1909 mit einer gesamten weißen Kolonialbevölkerung von 18 175 bedeutet das eine Zunahme von reichlich 10%. Gegen das Jahr 1900 hat sich die Zahl der weißen Bewohner unserer Kolonien mehr als verdreifacht.

Die erwähnte Ziffer von Südwestafrika stellt gegen das Vorjahr mit 11 791 weißen Bewohnern eine Zunahme von nicht ganz 10% dar, während von 1908 auf 1909 das Schutzgebiet um mehr als 40% zugenommen hatte. Hier ist also die frühere Höhe nicht wieder erreicht. In Ostafrika hat sich von 1909 auf 1910 die weiße Bevölkerung von 3387 auf 3756 vermehrt, die verhältnismäßige Zunahme bleibt demgemäß auch hier etwas hinter dem Gesamtdurchschnitt zurück. Die Zunahme ist über den Durchschnitt emporgegangen nur bei Neuguinea und erklärt sich wohl aus dem Zustrom zu den dortigen Phosphatunternehmen.

Zum erstenmal wieder seit längerer Zeit erhalten wir ausführliche Angaben über die farbigen Bevölkerungsbestände in den einzelnen Schutzgebieten. In Togo wird sie mit 931 327 angegeben, wobei aber zu einem großen Teile nur Schätzungen zugrunde gelegt sind. Diese Ziffer entspricht ungefähr den Annahmen der letzten Jahre oder ist wenig geringer als diese. Die farbige Gesamtbevölkerung Kameruns soll 2 300 329 betragen. Naturgemäß basiert auch diese Zahl zum größten Teil auf Schätzungen. Wo aber im Jahre 1909 Zählungen vorgenommen sind, da decken sie sich allgemein mit unseren bisherigen Annahmen. In Südwestafrika wurden, abgesehen von Ovamboland und Caprivizipfel, Anfang 1910 gezählt rund 20 000 Hereros,

18 613 Bergdamaras, 13 858 Naman, 5090 Mischlinge, 4858 Buschleute, 3345 Ovambos, 2581 Kapjungen, 600 sonstige. In Ostafrika schwanken die Ergebnisse der Schätzungen zwischen 6 und 9 Millionen Farbigen. Zum erstenmal seit langen Jahren erhalten wir eine Tafel der indischen Bevölkerung nach Wohnsitz, Beruf und Konfession. Unser Schutzgebiet nährt 6748 Inder, also doppelt so viel Inder wie Weiße, 3500 Männer und 3250 Frauen und Kinder. (!) Von den Männern sind 2300 Kaufleute und 1200 Handwerker und Gewerbetreibende. Ziffern für den Bestand der farbigen Eingeborenen in Neuguinea fehlen auch diesmal; ebenso bezüglich der Ostkarolinen und Marshall-Inseln. In den Westkarolinen mit Palau- und Marianen-Inseln wurden 16 746 Karoliner und rund 2000 Chamorro's gezählt. Die eingeborene samoanische Bevölkerung wird nach den Ergebnissen der Zählung vom 1. Oktober 1906 mit rund 33 500 angegeben.

Die Wirtschaftsstatistik erfreut uns durch eine sehr übersichtliche Zusammenstellung der europäischen Pflanzungen in den Kolonien, mit Angaben über die bebauten Flächen und die Zahl der vorhandenen Bäume nach den einzelnen Kulturen. In Deutsch-Ostafrika sind heute über 50 000 ha bebaut, wovon ein Fünftel ertragsfähig ist. 64 Millionen Bäume stehen auf dieser Fläche (unter Einrechnung von 45 Millionen Agavenpflanzen). In Kamerun sind 13 000 ha bebaut und 5400 ertragsfähig mit 3 1/2 Millionen Bäumen, vorwiegend Kakaobäumen, in Togo 11 000 ha, wovon 2000 ertragsfähig mit 1/2 Million Bäumen. In der gesamten Südsee beträgt die bebauten Fläche 33 000 ha, wovon etwa 14 000 ha ertragsfähig und mit 6 Millionen Bäumen bepflanzt sind, vorwiegend Kokospalmen. In Deutsch-Südwestafrika wurden 937 Farmen gezählt mit einer Gesamtfläche von 9 1/2 Millionen ha. Von den Farmern sind 793 Deutsche, 128 Engländer. Die übrigen verteilen sich auf die anderen Nationen. Die größte Anzahl von Farmen enthalten die Bezirke Grootfontein und Omaruru.

Die südwestafrikanische Viehzählung ergab einen Bestand von 121 000 Rindern (gegen das Vorjahr eine Vermehrung um reichlich ein Viertel), 344 000 Fleisch-Schafe (gegen das Vorjahr eine Zunahme von etwas mehr als ein Fünftel) 29 000 Wollschafe (gegen das Vorjahr eine Zunahme von fast 50%). Desgleichen haben die Herden von Pferden, Ziegen, Angoraziegen, Feln, Kamelen und Straußen zugenommen.

Die Ergebnisse der Handelsentwicklung sind von uns schon vor beiläufig fünf Monaten mitgeteilt und gewürdigt worden.<sup>1)</sup> Man wird ihre Bedeutung nur im Zusammenhang mit dem Ergebnis früherer Jahre, am besten 1905 und 1900, würdigen können. Einem Gesamthandel von 177 Millionen Wert im Jahre 1909 standen gegenüber 99 Millionen Mark im Jahre 1905 und 58 Millionen Mark im Jahre 1900; in weniger als einem Jahrzehnt ist hier eine Erhöhung auf das dreifache zu konstatieren. Sieht man näher zu, so entdeckt man, daß die Zunahme zu einem größeren Teil auf die Ausfuhr entfällt als auf die Einfuhr. Der Import erhöhte sich in den genannten Abständen von 41 auf 71 bzw. 107 Millionen Mark, d. h. also um 72 bzw. 160%, während die Fortschritte in der Entwicklung der Ausfuhr aus folgenden Zahlen hervorgehen:

1900:	17 Millionen Mark,
1905:	28 Millionen Mark,
1909:	70 Millionen Mark,

und demnach im ersten Jahrzehnt 65% betragen, in der ganzen Spanne von neun Jahren aber über 400%.

Ihre Erklärung findet diese außerordentliche Zunahme in den letzten Jahren in den südwestafrikanischen Diamanten-Ausbeuten, die den Export dieser Kolonie von rund 8 Millionen Mark Wert im Jahre 1908 auf über 22 Millionen Mark in 1909 empor schnellen ließen. Aber auch sonst zeigt sich bei keinem Schutzgebiet in der Ausfuhr ein Rückgang, insbesondere hat Kamerun wieder den Platz vor Deutsch-Ostafrika wie bereits seit dem Jahre 1907. Der Kautschuk bildet von dem kameruner Export im Werte von 16 Millionen Mark fast die Hälfte. Die Ausfuhrziffern für dieses Erzeugnis sind von 1908 auf 1909 hinaufgegangen von 4,8 Millionen Mark auf 7,6 Millionen Mark.

Eine statistische Tabelle, die im Jahre 1906 zum letztenmal in der Jahresdenkschrift einen Platz fand, ist leider seither weggefallen

<sup>1)</sup> Siehe Nr. 39 vom 24. September 1910.

und auch im letzten Jahre nicht wieder aufgenommen worden, nämlich eine Zusammenstellung der Schutzgebietsunternehmungen nach ihren verschiedenen Rechtsformen (Kolonialgesellschaft, Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung usw.). Es wäre hochinteressant, einmal auf Grund der Tatsachen festzustellen, welche Form in der Praxis die meiste Anwendung gefunden hat.

Ueber die Kapitalinvestition in den Kolonien während des Berichtsjahres wird bemerkt, daß nicht alle diese Neugründungen als eine dauernde wirtschaftliche Bereicherung der Schutzgebiete zu betrachten seien. Im Zusammenhang hiermit wird der Erwörterung von Fragen der Kreditorganisation ein breiterer Raum gewährt. Mit jedem Schritt, den sich in den Schutzgebieten der Bargeldverkehr erfreut, mit jeder wirtschaftlichen Ausdehnung wird diese Frage dringlicher.

Ueber die finanzielle Lage und die Finanzpolitik der Kolonien finden sich in der Denkschrift die folgenden Ausführungen: „Die Finanzwirtschaft der Schutzgebiete hat erfreuliche Fortschritte gemacht, wozu in erster Linie die allgemein günstige wirtschaftliche Entwicklung beitrug. Besonders hervorzuheben ist die befriedigende Entwicklung der Besteuerung der Eingeborenen, besonders bei der Umwandlung von Steuerarbeit in Geldsteuer während des Berichtsjahres. Die in den letzten Jahren eingeführten Neuerungen auf dem Gebiete der Finanzwirtschaft der Schutzgebiete haben sich bewährt. Das gilt insbesondere auch für die Prüfungen der Abrechnungen der afrikanischen Schutzgebiete durch Kommissare des Rechnungshofes in den Schutzgebieten selbst. Schon aus den bisherigen Erfahrungen läßt sich erkennen, daß die Prüfung draußen sich schneller vollzieht als in Deutschland und deshalb zweckmäßiger ist“. Die Statistik beweist das. Aus ihr geht beispielsweise hervor, daß Ostafrika die Einnahmen seines ordentlichen Etats von 1901 auf 1911 von 3 Millionen Mark auf rund 10 Millionen Mark, Kamerun von 1,2 Millionen Mark auf 5,2 Millionen Mark, Togo von 1 Millionen Mark auf 2,9 Millionen Mark, Südwestafrika von 1,9 Millionen Mark auf 18,6 Millionen Mark, Neuguinea einschließlich der Inselwelt mit Hinzurechnung von Samoa von 0,4 Millionen Mark auf 2,2 Millionen Mark erhöht hat.

Wer ein Bild von der Entwicklung unserer Kolonie gewinnen will, wird nicht umhin können, den amtlichen Jahresbericht eingehend zu studieren.

### Der Stand unserer afrikanischen Eisenbahnen und die Forderungen der nächsten Zukunft.

Bis zum Jahre 1904 verfügten unsere afrikanischen Schutzgebiete über keinen einzigen bedeutenden Schienenweg. Zwar lief zwischen Swakopmund und Windhof schon seit 1902 die Lokomotive, aber den höheren Anforderungen des Verkehrs, die der Herero-Aufstand stellte, vermochte die mit Recht viel bespöttelte Kleinbahn nicht zu genügen. Desgleichen war die Usambara-Bahn, die damals nur bis Korogwe reichte, ein kläglicher Torso.

Dr. Stübels Vorlagen aus dem Jahre 1904/05 beschränkten uns in Togo die Küstenbahn und die Strecke Lome—Palime, in Kamerun die Manenguba-Bahn, in Ostafrika die Zentralbahn, nachdem inzwischen von privater Seite die Otabi-Bahn gelegt worden war. Wenn es bis 1904 kaum 400 km an Schienenwegen in Deutsch-Afrika gegeben hatte, so wurden in diesem und im nächsten Jahre beinahe doppelt soviel bewilligt und zu bauen begonnen.

Dernburgs großzügige Vorlage aus dem Jahre 1908 verdoppelte abermals unseren Bestand, und in allen vier Schutzgebieten sind seither fast ohne Unterbrechung Scharen farbiger Arbeiter mit der Spitzhacke unter Leitung deutscher Ingenieure beim Eisenbahnbau tätig gewesen.

Zurzeit beträgt die Länge des in Deutsch-Afrika fertigen Schienennetzes mindestens 3000 km und wird nach Fertigstellung der im Bau befindlichen Strecken sich auf 4000 km belaufen.

Alle Wünsche der Interessenten, alle Forderungen der Theoretiker sind, wie bekannt, noch keineswegs erfüllt und im Vergleich zu den englischen und französischen Kolonien im dunklen Erdteil sind wir noch immer ein beträchtliches Stück

zurück. Auf die Fläche von 100 qkm kommt heute etwa  $\frac{1}{8}$  bis  $\frac{1}{10}$  km Schienenstrecke, während es im Jahre 1907 etwa  $\frac{1}{20}$  km war.

Sehen wir die einzelnen Schutzgebiete durch, um das erreichte und noch zu erreichende zu würdigen.

In Togo ist heute vorhanden die 45 km lange Küstenbahn, die 123 km lange Strecke Lome—Palime und der Vollendung nahe die Inlandbahn nach Atapame — rund 180 km. Die Frage ist, ob und wann eine Weiterführung dieser Strecke nordwärts vorgenommen wird. Nach unserer Information ist der bisherige Gouverneur der Kolonie, Graf Zech, für eine unmittelbare Weiterführung der Bahn, während im Reichskolonialamt die Ansicht vorherrscht, einstweilen sich bei dem Erreichten zu begnügen. Man darf dabei wohl annehmen, daß in Berlin die finanziellen Erwägungen den Ausschlag geben, während der frühere Gouverneur auf Grund der an Ort und Stelle gewonnenen Anschauungen seine Forderung erhebt. Aus diesem Grunde sind wir für keine Pause in den Arbeiten, sondern für eine unmittelbare oder wenigstens baldige Weiterführung der Strecke. Bedenken nach der Weise des verstorbenen Abgeordneten Eugen Richter, als ob es an einer Rentabilität fehlen könnte, erhebt doch gewiß heute niemand mehr. Gerade das, was wir von dem wirtschaftlichen Zustande des Togo-Hinterlandes wissen, berechtigt zu der Forderung, die Bahn Lome—Atapame weiter nordwärts auszu dehnen.

In Kamerun wird erst in der nächsten Zeit nach sehr langen Baujahren und nach vielen Schwierigkeiten die sogenannte Nordbahn zu den Manenguba-Bergen bis zu ihrem Ziele gebracht worden sein. Diese 160 km sind fraglos nur ein Stückwerk, wenn sie uns auch ermöglichen, bis an die Schwelle des gesünderen Graslandes vorzudringen. Aber hier wird man nicht stehen bleiben können; das aussichtsvolle Ziel bilden Adamaua und die Tschadsee-Gäander. Es hat für uns den Anschein, als ob man etwas säumig in der Erforschung der wirtschaftlichen Möglichkeiten der eben erreichten und noch zu durchquerenden Gebiete gewesen ist. Daß Werte vorhanden sind, kann niemand bestreiten; ein Fachmann, wie Geheimrat Lenz, hat jüngst auf die ungeheuren Oelpalmenbestände und die wertvollen Nugholzmassen hingewiesen, die dieser Bahn regelmäßig rentable Frachten zu liefern in der Lage sein werden. Die Erfahrungen, die man schon während der Bauzeit und während seines provisorischen Betriebes gemacht hat, sind durchaus günstige, besonders im Personenverkehr.

Die Mittellandbahn kämpft, wie die ältere Strecke, mit den außergewöhnlichen Geländeschwierigkeiten des Kameruner Küstengebietes. Trotz aller Hindernisse gedenkt man im Sommer dieses Jahres die ersten 80 km dem Betrieb freigegeben zu können. Diese Linie macht unseres Erachtens die viel-erörterte Südbahnstrecke von Kribi bis zur Südostecke des Schutzgebietes nicht entbehrlich. Da die Interessenten, die Balanga-Firmen, Opfer zu bringen willig sind und schon gebracht haben, erscheinen die entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht unüberwindlich, so daß es an der finanziellen Basis des Unternehmens nicht fehlen dürfte.

In Südwestafrika wird zurzeit gebaut an der Umliegung der Strecke Karibib—Windhof und an der Nord-südbahn Windhof—Kietmanshoop von Windhof nach Süden und von Kietmanshoop nach Norden. Nach Mitteilungen des oben erwähnten ersten deutschen Eisenbahnfachmannes soll am 1. April bereits eine Länge von 80 km bis Gibeon betriebsfertig sein. Von der eben so langen Teilstrecke Kietmanshoop—Tses, die im ebenen Gelände unbehindert vordringen konnte, ist das dieser Tage telegraphisch gemeldet worden. Die Rentabilität der Lüderichbucher Bahn übertrifft alle Erwartungen und das gleiche weiß die Otabi-Gesellschaft von ihrer mit samt den Abzweigungen über 600 km langen Linie zu melden. Bei der Südbahn wird für das laufende Jahr ein Uberschuß von  $1\frac{1}{2}$  Millionen Mark erwartet, der, allerdings zu einem großen Teile, auf der Beförderung der Baumaterialien beruht. Auch die Abzweigung Seeheim—Kalkfontein erhält sich.

Eisenbahnbaupläne aus diesem Schutzgebiet sind zurzeit nicht bekannt oder jedenfalls noch nicht über das Stadium der theoretischen Erwägungen hinaus gediehen. — Deutsch-Südwestafrika mit annähernd 2000 km Schienentwegen wird nach deren Vollenbung also die Hälfte unseres gesamten afrikanischen Eisenbahnnetzes enthalten.

In Deutsch-Ostafrika hat, wie wir in der vorletzten Nummer der „Deutschen Kolonialzeitung“ auf Grund der neuesten